
HOCH

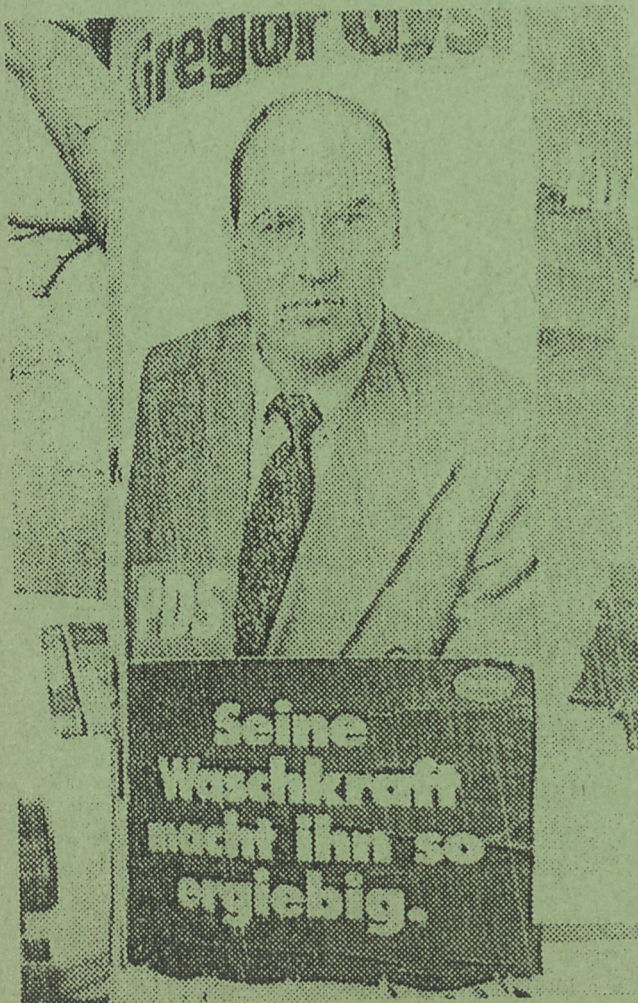
Druck

Nr. 7

5.12.90

Herausgegeben von der StudentInnenschaft der TH Darmstadt

Zweit-Stimme ist Persil-Stimme



(gesehen in der "Frankfurter Rundschau")

Entsorgung der Stasi ?
Interview mit Studis aus den FNL

Vorwort	
Diesmal nicht nur das, sondern auch der Fall einer „Männerbastion“	3
Politik	
Wahlkampf im Audimax oder wie die CDU für eine RCDS-Veranstaltung wirbt	4
Titel	
Entsorgung der Stasi?	5
Buchbesprechung	
Rainer Witt: „Mord am Darmbach“	10
AStA stellt sich vor	
Sozial-Referat: Oliver Weißbach	11
????!!!!???	
student welcom pack – Kauffmanns Antwort auf die TAT-Mensa-Aktion	12
HochDruck - 1 = HochDruck ?	36
Wahlen	
„Meine Damen und Herren, das ist so!“, Impressionen einer Podiumsdiskussion	14
Noch mehr Impressionen zur Podiumsdiskussion	15
Verkehr	
Karlshof-Aktion der BI „Darmstädter gegen Nord-Ost-Umgehung“	17
Leserbrief	
Neue Namen braucht das Land – Der Namensdebatte zweiter Teil	18
TH-intern	
TUD-THD-TUD-THD-TUD-THD-TUD-THD-TUD-THD	20
AStA-intern	
Der AStA und die Satzung	21
Ökologie	
LEBEN WIR GESUND? – Gedanken über eine vernünftige Ernährung	23
Grundideen der Vollwerternährung	24
TAT-Umwelt-Tour '90, ein Reisebericht	30
Kultur	
Gastspiel der Theatergruppe BERLINER COMPAGNIE: „Die Aussiedlerin“	28
Absurdes Theater: Schauspielstudio der THD mit neuem Programm	29
Veranstaltungen	
Frauenreferat veranstaltet Blockseminar: RHETORIK FÜR FRAUEN	32
Schloßkellerprogramm für Dezember	34
Kulturreferat lädt ein: Lesung mit Robert Gernhardt	35
Wohnen	
1100 Wohnheimplätze? Wie Wiesbaden den Wohnheimbau verschleppt	33

Hallo und herzlich willkommen zum neuen Hochdruck nach einer erlebnisreichen Woche, die unsere ganze Planung über den Haufen geworfen hat. Dafür haben wir schon eine Menge für die nächste Ausgabe, die noch in diesem Jahr erscheinen wird.

So, und nun wie immer ein kurzer Überblick über unsere neueste Fabrikation: Titelstory ist diesmal ein interessantes Interview mit Studis aus der ehemaligen „DDR“, die nicht nur über ihr Studium berichten. Dann brauchten wir selbst nicht lange nach Themen zu suchen, die aktuellen Ereignisse lieferten viel Stoff. Da war zunächst die Podiumsdiskussion des AStA's mit den Direktkandidaten zur Bundestagswahl, die es uns so angetan hat, daß wir über sie gleich zweimal berichten. Dann der Ärger mit der CDU-Wahlkampfveranstaltung, getarnt als RCDS-Einladung und die Dauerbrenner Parkhaus und Nord-Ost-Umgehung.

ACHTUNG! Auch Ihr seid diesmal aufgefordert, aktiv zu werden, denn die geplante Umgehungsstraße geht mitten durch das Karlshofgelände. Die Bürgerinitiative „Darmstädter gegen die Nordostumgehung“ plant am 15.12 eine Aktion! Die Namesgebung der THD war immerhin so interessant, daß sie einen Leser zu weiteren Wortschöpfungen inspiriert hat; auch wir von der Redaktion haben noch eine Meinung dazu. Neben allerlei Veranstaltungen, wie ein Rhetorik-Seminar des Frauenreferats oder zwei interessanten Theatervorstellungen gibt's viel Nützliches über Vollwerternährung. Dieses Thema wird auch noch in den nächsten Ausgaben auftauchen.

Zum Schluß noch ein kultureller Leckerbissen: **Robert Gernhardt** kommt auf Einladung des AStA's am 11.12 zu einer Lesung. Er war u.a. Redakteur bei der „Titanic“ und ist für jeden, der Satire liebt, ein unbedingtes Muß.

Von wegen nur Wahlrecht für Männer!!!!

gesehen in der Frankfurter Rundschau



LAUSANNE, 27. November (AP). Die letzte politische Männerbastion der Schweiz ist gefallen: Das Bundesgericht hat am Dienstag in Lausanne entschieden, daß der Kanton Appenzell-Innerrhoden aufgrund des Gleichheitsartikels der Bundesverfassung ab sofort den Frauen das Stimmrecht sowie das aktive und passive Wahlrecht gewähren muß.

Der Beschluß fiel einstimmig. Er hat zur Folge, daß die Frauen nicht nur an der nächsten Landsgemeinewahl teilnehmen können, sondern ab sofort auch bei Abstimmungen und Wahlen auf Gemeinde- und Bezirksebene. Die sechs Richter und eine Richterin des Bundesgerichts begründeten ihr Urteil mit dem Gleichbehandlungsgebot in der Bundesverfassung.

Impressum

V.i.S.d.P.: AStA der THD
 Auflage: 2000 Stück
 Redaktion: Volker Löffelmann, Uli Franke
 Klaus Meyer, Monika Zickwolff
 Erscheint: alle zwei Wochen im Semester
 Druck: AStA-Druckerei

Wahlkampf im Audimax

oder wie die CDU für eine RCDS-Veranstaltung wirbt

Die Zeit vor den Wahlen läßt sich auch an der Hochschule ausnutzen. So kann man anscheinend zu dieser Zeit als hochschulpolitische Gruppe sehr leicht Persönlichkeiten der „liierten“ Partei für eine Veranstaltung gewinnen. Man läuft dabei natürlich Gefahr, daß die Aktionen zu reinen Wahlkampfveranstaltungen werden, wie wir schon beim Möllemannbesuch feststellen konnten. So erwartete ich angesichts der Ankündigung des RCDS, daß Bundesminister Riesenhuber am 27.11. kommen würde, auch keine aufregende und klare Diskussion.

Als ich aber dann am vergangenen Montag (26.11) das „Darmstädter Echo“ aufschlug, da ging mir die Wahlwerbung der CDU nun doch zu weit. In der nebenstehenden Anzeige wird deutlich *nur von der CDU Wahlwerbung gemacht, vom RCDS keine Spur!* Also doch eine Veranstaltung der CDU, so wie hier in der Öffentlichkeit geworben wird! Ich finde das wirklich untragbar. Wie kann man für eine Wahlveranstaltung vier Vorlesungen von 13.30 bis 17.55 Uhr verlegen lassen und dazu noch der CDU das Audimax *kostenlos* zur Verfügung stellen, da dieses ja über den RCDS angemietet wurde? (Hochschulgruppen bekommen die Räume nämlich kostenlos.) Ich habe übrigens die Verwaltung auf die Anzeige hingewiesen und man versicherte mir, daß es noch zu Diskussionen kommen würde....

Bleibt zum Schluß festzustellen, daß entgegen den Behauptungen des RCDS, man sei kein „Organ“ der CDU, der RCDS als Zugpferd für eine CDU-Wahlveranstaltung benutzt wurde. Angeblich hat der RCDS von der Anzeige nichts gewußt.

Monika Zickwölf

Darmstädter Echo (26.11.90) -->

Dr. Heinz Riesenhuber
Bundesminister für Forschung und Technologie

**Neue Technologien
Neue Chancen
Neue Verantwortung**

Dienstag, 27. 11., 14.15-16.00 Uhr
TH Darmstadt, Audimax, Alexander-
straße (TH-Zentrum am Innenstadtring)

Bundesforschungsminister Dr. Heinz Riesenhuber mit unserem
Darmstädter Bundestagsabgeordneten Gerhard O. Pfeffermann



Bundeskanzler Helmut Kohl
per Brief wählen!

Wer am Wahltag verhindert ist, kann per Brief wählen. Auch ohne Wahlbenachrichtigung können die Briefwahlunterlagen beim Wahlamt sofort angefordert werden. Sie können auch im Wahlamt, Luisenstraße 12, unter Vorlage des Personalausweises die Briefwahl sofort durchführen.

Weitere Auskunft erteilt die
CDU-Geschäftsstelle, Emilstr. 21, ☎ 06151/26613

**Am 2. Dezember Ihre Stimme
für Gerhard
O. Pfeffermann
und die CDU**
Liste **1**
Freiheit
Wahlstand
Sicherheit

Entsorgung der Stasi ?

KOMA, KIF, BAUFAK - Mit diesen vielversprechenden Namen bezeichnen die bundesdeutschen Fachschaften der Mathematik, der Informatik und des Bauingenieurwesens ihre Fachtagungen, die vom 21. bis 25. November gleichzeitig an der TH Darmstadt stattfanden. Zu diesem Meinungs- und Erfahrungsaustausch-Spektakel mit mehreren hundert Leuten sind seit einem Jahr die studentischen Vertretungen aus den Universitäten der ehemaligen DDR dazugekommen. Vier diese "neuen" Leute wurden befragt, wie ihr Studium früher ablief, wie sie den Umsturz erlebten und mit welchen Problemen sie heute zu kämpfen haben.

Was war typisch für Euer Studium vor der Wende, welche Dinge gab es, die jetzt nicht mehr so sind?

Jörg (Chemnitz): Das war einerseits die Seminargruppenstruktur, die durchgängig vom ersten bis zum fünften Studienjahr durchgehalten wurde. Was natürlich den Vorteil gebracht hat, daß man sich gegenseitig helfen konnte. Andererseits hat das natürlich bedingt, daß das Studium relativ starr war, daß man (zumindest in den ersten drei Studienjahren) nicht wählen konnte, sich nicht selbst einteilen konnte, welche Fächer man wann absolviert. Soziale Sicherheit hatten wir natürlich, etwa billige Wohnheime, was sich auch erst ab nächstem Jahr ändern wird. Achtzig Prozent der Leute haben im Internat gelebt, was zusammen mit der Seminargruppenstruktur einen ziemlichen Zusammenhalt gebracht hat.

Wie war der Einfluß der Partei auf das Studium?

Heike (Halle): Als erstes wäre da die "Rote Woche" zu nennen. Das lief so ab, daß die Studienjahre sich Mitte September trafen, es gab dann eine Woche lang vom Fach unabhängige Veranstaltungen, das heißt Vorlesungen und Seminare zu politischen Themen. Ich bin jetzt im fünften Studienjahr und habe das ein paar Jahre durchgemacht ("durchgemacht" ist vielleicht

etwas übertrieben). Seit meinem ersten Studienjahr wurde das ganze aber ziemlich gelockert. Die FDJ hat ein bißchen Einfluß auf die Themen genommen, sie hat versucht, sich wirklich interessante und interessierende Themen auszudenken. Das hat dann eigentlich auch Anklang gefunden, es war nicht so, daß da einer mit 'ner Kalaschnikoff dastehen und die Leute dort hin zwingen mußte.

Volker (Chemnitz): Es gab dann im laufenden Semester immer noch das FDJ-Studienjahr, wo im Prinzip über solche Sachen geredet wurde. Wir hatten einen Betreuer von der Sektion, also einen Mitarbeiter. Am Anfang war das so gewesen, daß die Themen vorgegeben wurden. Die Diskussion darüber war meistens ein Totenschweigen. Am Ende, als die Studenten dann doch ein bißchen wußten, was an der Uni läuft, haben sie doch versucht, Ideenvorschläge reinzubringen.

Von den Vorlesungen her hatten wir bei den Mathematikern dreieinhalb Jahre lang die ML-Ausbildung, Marxismus-Leninismus. Dazu mußte man meterweise Lenin oder Marx lesen oder so. Das war ziemlich belastend gewesen, wenn man von Woche zu Woche zwanzig, dreißig Seiten lesen muß. Es hat fast keinen interessiert, es mußte aber halt gemacht werden.

Christian (Halle): Ich will betreffs des Studium noch was

sagen über die Studienpläne: Global kann man sagen, daß es vorher sehr stark geplant war und daß man dadurch sich erstens keinen Kopf zu machen brauchte, wann man was hören muß und so weiter; das war also nicht besonders schwierig. Und man hat das Studium mit Sicherheit in den fünf Studienjahren geschafft. Das sind sozusagen die Vorteile gewesen. Eigentlich konnte da jeder auch mal ein Jahr im Ausland studieren, Ausland ist dabei allerdings einzuschränken auf Sowjetunion, CSSR oder Ungarn.

Es gab natürliche Nachteile. Das gravierendste war, daß der Austausch mit westeuropäischen oder anderen Staaten unmöglich war. Als Student hatte man keine Chance, mal ins westliche Ausland zu kommen. Das ist natürlich für die wissenschaftliche Entwicklung auch schon schlecht, für die Studenten auch, weil man auch gern mal was anderes sehen wollte. Ich würde sagen, hätte man das gemacht, wäre vielleicht auch die Wende viel schneller gekommen. Das war schon durchdacht, daß die Leute den Westen gar nicht sehen. Ich muß da persönlich sagen, daß ich eigentlich auch der Meinung war, so viel besser wird's da schon nicht sein. Wenn ich aber wirklich mal übergekommen wäre und hätte das mit eigenen Augen gesehen, hätte ich viele Sachen, die bei uns offizielle Meinung waren, nicht mehr geglaubt.

Wie groß war der studentische Anteil an der "Wende"?

Volker: Nach meiner Meinung sind die Studenten als *Studentenschaft* überhaupt nicht aufgetreten, was ich persönlich sehr bedaure. Sie sind nur aufgetreten in Verbindung mit anderen Gruppierungen, zum Beispiel bei den Grünen. Aber die sind dann als Grüne aufgetreten und nicht als Studenten. Das finde ich ein bißchen bedauerlich, denn bei den ganzen Revolutionen (CSSR, Bulgarien) waren die Studenten diejenigen, die das ganze mit eingeleitet haben. Die Studenten sind bei uns erst auf die Straße gegangen, als sie merkten, daß an ihrer Sicherheit gekratzt wird.



Heike: Ich würde als einen Grund sehen, daß eine Frustrierung eingetreten ist durch dieses ständige Reden über die gleichen Themen. Als Gorbatschow anfang in der SU, wurde natürlich auch sehr heiß darüber diskutiert, es war eigentlich ständiges Gesprächsthema.

Ich erinnere mich, wir haben jeden Monat mindestens einmal über Informationspolitik geredet und die Themen angesprochen, die in der Anfangszeit der Wende zur Sprache gekommen sind. Es hat sich nie etwas geändert, man war dann ziemlich frustriert und ist gleichgültig geworden und hat sich gedacht, das wird sowieso nichts. Ich nehme an, das wird mit ein Grund gewesen sein, daß die Studenten ein bißchen apathisch waren.

Volker: Man wußte ja, als die ersten Leute auf die Straße gegangen sind, noch gar nicht, was danach wird. Es war eigentlich

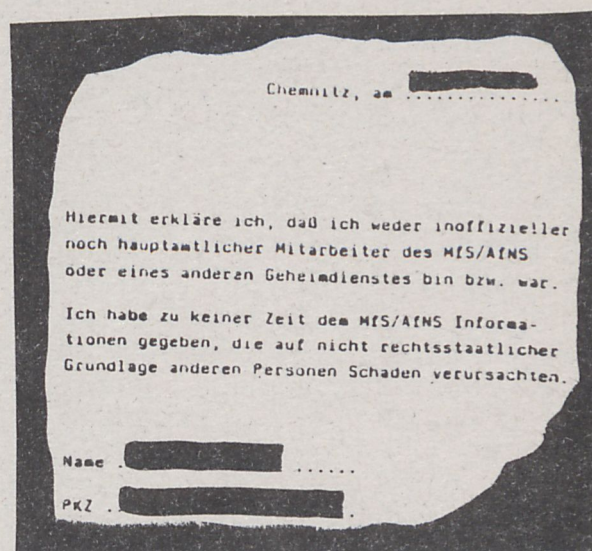
nie zu denken gewesen, daß das Regime so schnell aufgeben würde. Es hatten bestimmt auch viele Angst gehabt, auf der Straße mitzugehen und ihren Studienplatz zu verlieren, weil die Befürchtung der Bespitzelung durch die Stasi doch ziemlich groß gewesen ist. In dieser Hinsicht fehlte vielen wahrscheinlich der Mut.

Wie geht man denn heute mit dieser Vergangenheit mit SED und Stasi um?

Christian: Bei uns speziell in der Sektion wurde schon vor ein paar Monaten vorgeschlagen, daß jeder Mitarbeiter der Sektion einen Schein unterschreiben soll, daß er nicht bei der Stasi war oder freiwillig Informationen geliefert hat. Das war aber damals noch nicht durchgekommen, es haben sich dann doch viele dagegen ausgesprochen. Ich persönlich auch, weil ich der Meinung bin, daß das nach dem Schema läuft, die Kleinen fängt man und die Großen läßt man laufen. Jetzt wurde es aber nochmal angesprochen, und es scheint so, daß diese Aktion gemacht werden soll, das ist allerdings auch nur ein Vorgreifen auf amtliche Tätigkeiten. Bis jetzt ist es schon so, daß viele Lehrer, Kindergärtnerinnen und so weiter von staatlicher Seite so einen Schein unterschreiben müssen und dann untersucht wird, wenn jemand nicht unterschreibt. Es gibt auch Leute, die sagen, ich war bei der Stasi, die werden wahrscheinlich auch entlassen.

Heike: Ich habe dazu auch schon mal gelesen, daß diese Scheine, die da unterschrieben werden sollten, jeder juristischen Grundlage entbehren, daß das willkürliche Aktionen von irgendwelchen Direktoren sind. Ich finde, man sollte mit dem Thema ziemlich vorsichtig umgehen. Es ist nicht so besonders einfach, und ich weiß nicht, ob das nun

das Problem löst, wenn man die Leute zwingt, irgendwelche Scheine zu unterschreiben. Manche unterschreiben das auch deshalb nicht, weil sie demokratische Bedenken haben und nicht weil sie dabei waren. Ob das der Weg ist, da einen Schlußstrich zu ziehen, bezweifle ich noch.



Aus "Das Organ, Studentisches Kommunikationsblatt der TU Chemnitz"

Bei der SED ist es auch ein ziemlich schwieriges Problem. Man muß sich mal verdeutlichen, daß die SED 2,4 Millionen Mitglieder hatte. Das ist ein Anteil an der berufstätigen Bevölkerung von zwanzig Prozent. Man kann die nicht alle rausschmeißen, die Leute, das ist schon mal klar. Dann sind haufenweise Leute ausgetreten aus der SED, um ihre Position noch zu sichern. Das ist schon ein Problem, was Emotionen hochschlagen läßt. Es ist an vielen Stellen so, daß dort die Karrieretypen gesessen haben, die durch die SED Karriere gemacht haben und die jetzt weiter bestimmen, wer von den anderen Leuten gehen muß. Da ist schon große Unzufriedenheit. Es wird aber eigentlich nicht gesellschaftlich

angegangen. Es ist jetzt auch oft so, daß viele in die neuen Parteien gegangen sind, und sich schnell woanders untergebracht haben. Die werden nun wieder von den neuen Parteien oder den alten Blockparteien gedeckt.

Christian: Zumindest in Halle an der Sektion Mathematik gab es auch viele Professoren und Dozenten, die nicht in der Partei waren und die eigentlich auch vorher nicht so gesprochen haben, wie das der Staat gewünscht hätte. Von daher wäre es auch Quatsch, wenn man jetzt sagt, wir schmeißen jetzt alle raus und stellen nur Leute ein, die vorher nicht dabei waren. Man muß sich auch überlegen, daß das auch praktisch unmöglich ist. Zum einen diese Zahl von einem Fünftel der Beschäftigten, die in der Partei waren, zum andern kann man ja nicht eine Sektion erst auflösen und dann mit lauter neuen Leuten wieder aufbauen, weil die ganzen Beziehungen futsch gehen. Das haut einfach nicht hin.

Daß ein Teil der Professoren auch für die Stasi gearbeitet hat, würde ich schon glauben. Allerdings weiß das eben keiner, wer das eigentlich ist. Nach meiner Meinung sollte man versuchen, über die Stasi-Akten rauszukriegen, wer jetzt wirklich Verbrechen gemacht hat oder zu Ungunsten anderer Informationen geliefert hat.

Das studentische politische Engagement hat ja im Verlauf des Jahres stark abgenommen. Welche Gruppierungen oder Strömungen sind denn jetzt noch aktiv?

Heike: Das Meinungsspektrum ist bei den Studenten so wie überall, also durchwachsen von links bis rechts. Zumindest an unserer Uni habe ich noch nicht gesehen, daß da direkt politische Vereinigungen aktiv geworden sind. Wie gesagt, die Studenten sind außerhalb engagiert. Es gibt welche, die machen bei den Grünen mit oder bei der VL (Vereinigte Linke) ...

Jörg: ... bei uns gibt es auch den RCDS ...

Heike: ... aber daß man direkt davon etwas merkt, ist mir noch nicht aufgefallen. Du hast schon recht, das politische Engagement ist unter den Studenten ziemlich gering, auch das Engagement für die eigenen sozialen Belange. Bei uns in Halle ist es ziemlich schwer, die Leute für ihre sozialen Probleme auf die Straße zu kriegen. Wir haben vor der Sommerpause eine Demo gemacht, wo es um Wohnheimmieten und Stipendien ging, da sind dreihundert Leute gekommen. Wir haben sechstausend Studenten an der Uni. Wahrscheinlich werden sie erst aktiv, wenn es schon zu spät ist, wenn sie merken, daß es ihnen schlechter

Neue Uhrzeit!
Fachschaften-plenum
 am Mittwoch, 5.12. +
 am Mittwoch, 19.12.
 um 18 Uhr im AStA

geht und dann aber nichts mehr zu ändern ist. Es ist eben schwierig.

Volker: In dieser Hinsicht sind die Studenten bei uns aktiver. Die letzte Demo, die wir hatten, war am 25. Oktober. Da organisierte der Studentenrat einen Aktionstag. Da waren sämtliche Studenten von uns, die von den pädagogischen Fachschulen und den medizinischen Fachschulen. Dann waren noch Gymnasialschüler dabei. Das waren insgesamt dreitausend Mann, es war eigentlich eine ganz tolle Sache gewesen. Das machte schon einen Eindruck auf die Stadt. Die Forderungen waren im Prinzip die gleichen wie in Halle. Es ging ums BAFÖG, da die Bedingungen anders sein sollen als bei Euch. Zum Beispiel soll der Höchstsatz bei uns um mindestens zweihundert Mark niedriger sein als bei Euch. Dann ging es um die Wohnmietmieten, weil es bislang bei uns alles noch völlig ungeklärt ist. Ich kenne bei uns in Karl-Marx-Stadt die Zahlen, sie schwanken zwischen sechzig und einhundertfünfzig Mark. Wieviel das wird, weiß zur Zeit noch keiner. Dann ging es noch um die Tarife im Nahverkehr und bei der Reichsbahn, das soll im Januar alles teurer werden.

Hast Du das Gefühl, daß es im Studium eine unterschiedliche Behandlung von Männern und Frauen gibt?

Heike: Wir sind zunächst mal ziemlich wenig Frauen an der Sektion, in jedem Studienjahr bei der Mathematik etwa ein Drittel. Ich kann eigentlich nicht behaupten; daß die Frauen von den Professoren anders behandelt würden als die Männer. Ich möchte natürlich nicht ausschließen, daß viele Professoren Vorbehalte haben gegenüber der Leistungsfähigkeit von Frauen oder so. So hat mal einer zu mir gesagt, als ich

einen Vortrag gehalten habe, man hätte ja nicht gedacht, daß eine Frau so einen Vortrag halten kann. Das ist dann schon ein bißchen deprimierend, wenn man sowas hört. Aber das war das erste Mal, daß mir so eine Meinung entgegenschlug, vorher habe ich das eigentlich gar nicht so richtig registriert. Jetzt bin ich schon ein bißchen aufmerksamer in dieser Richtung geworden.

Die meisten Frauen wissen noch nicht, was beim Berufsstart auf sie zukommt. Bis jetzt ist ihre Position noch relativ gesichert, aber welche Probleme etwa bei der Bewerbung auftreten, da sind wir noch völlig unbeleckt. Sicherlich wird es da auch viele Rückschläge geben. Wie wir damit umgehen werden, ist noch völlig ungeklärt. So etwas wie eine Frauenbeauftragte gibt es bei uns noch nicht an der Sektion. Das wird sicherlich durch das Hochschulgesetz noch kommen, aber wie sie nun Einfluß nehmen kann etwa auf die Vermittelbarkeit von Frauen, wie das eben hier ist, da haben wir noch viel zu lernen, nehme ich an.

Ein ernstes Problem bei uns ist, daß es bei uns viele Studenten und Studentinnen mit Kind gibt, die weiterstudieren. Das ist ja hier nicht so verbreitet. Die haben bis jetzt die Möglichkeit gehabt, ihre Kinder in die Studenten-Kinderkrippe zu geben und konnten ihr Studium fortsetzen. Sie haben auch teilweise andere Studienpläne gekriegt, das war wirklich eine gute Sache. Da das mit den Kinderkrippenplätzen auch nicht so sicher ist, weiß nun auch keiner, ob diese Leute nun aufhören müssen zu studieren. Ich nehme an, da wird es noch harte Kämpfe geben.

(km)

Rainer Witt: „Mord am Darmbach“

Im gleichen Jahr, in dem Helmut Kohl zum ersten Mal eine Bundestagswahl gewann, erschien in Darmstadt der "Mord am Darmbach". Der Autor Rainer Witt - Journalist beim Hessischen Rundfunk - schreibt zwar noch im Vorwort vielversprechend, "die Handlung ist frei erfunden...meist.", aber das stellt sich leider nur als nahe an der Wahrheit heraus.

Wer einen satirischen "Aufdeckerroman" mit wichtigen Hintergründen erwartet, der wird enttäuscht. Die ganze Handlung des Buches - falls man überhaupt von einer Handlung sprechen kann - ist verbaler Müll. Im Mittelpunkt steht Darmstadts Polizei und ihre offensichtliche Unfähigkeit. Aber obwohl diese nun, ebenso wie die Stadtverwaltung, wahrlich genug Anlaß zu satirischer Kritik bietet, blödeln Witt lediglich herum. An seinem Schreibstil finden noch nicht einmal eingefleischte Fans von Brösel's "Werner" etwas Lustiges.

Das einzige, was den Leser zum Durchhalten der "Sechs And Kreim"-Story bringen könnte, ist die meist sinnentleerte Aufzählung stadtbekanntester Darmstädter. TH-Angehörige können sich insbesondere auf den "langlaufgeilen Rotweinfanatiker und Sportasket" Prof. Rürup (FB1), sowie auf "den Akademischen Rat Jumbo Dr. Karl Trautmann" (FB1) freuen. Als PC-Käufer wird man auch Tony Jelinek finden, den Witt in offensichtlicher Selbsterkenntnis "Scheißkisten" schreien läßt. Daneben tauchen u.a. mit Peter Netuschil (FDP), Bernhard Sälzer (CDU), Otti Geschka (CDU) und Christel Trautmann (SPD) noch viele Darmstädter Honoratioren auf. Sogar der damalige Fraktionsvorsitzende der Wählergemeinschaft Darmstadt (WGD) Karl-Wilhelm Fetsch, den das Darmstädter Echo 1989 als "noch ungeschliffenen politischen Rohdiamant" bezeichnete, findet als

Oberbürgermeister des Jahres 2000 Erwähnung.

Nur selten gelingt es Witt einige treffenden Spitzen in den Klamaus zu bringen. Zur Vergabe der Sozialwohnungen durch den ungenannt bleibenden "Bauverein für Arbeiterwohnungen" heißt es beispielsweise: "[Die neuen seriöseren Mieter] hatten die Sozialwohnung durch den Einsatz eines Parteifreundes eines Herren bekommen, der bei der Vergabe von Sozialwohnungen drei Wörtchen mitzureden hatte. Problemlos, versteht sich. Und sozial, natürlich." Ansonsten muß man sich meist mit Plattheiten abgeben, wie dem ständig Lungenhaschee fressenden Gerichtsmediziner.

Zum Inhalt: Den Rahmen des Buches bildet die Suche der Darmstädter Polizei nach dem Mörder eines am Darmbach gefundenen Toten. Dabei entwickelt sich unter anderem eine riesige Demonstration im Roßdörper Wald unter Beteiligung des damals hauptsächlich mit der Startbahn West beschäftigten Frankfurter AStA. (Offensichtlich war der Darmstädter AStA, der zu dieser Zeit nur ein schmales politisches Spektrum vertrat, zu harmlos, um Witt's Beachtung zu finden.) Nach der friedlichen Auflösung der Demo



plätschert die Handlung noch lange von einem Unsinn zum anderem, bis schließlich die Todesursache aufgedeckt wird. Diejenigen, die das Buch bis zum Ende durchhalten, werden in Zukunft jede unauffällige Observation durch die Darmstädter Polizei erkennen können: "In der Gruberstraße parkten 18 Opel Ascona, 7 Kadett, zwei Rekord und hinter einem Schild "Feldherrnhügel", der Commodore des Polizeipräsidenten."

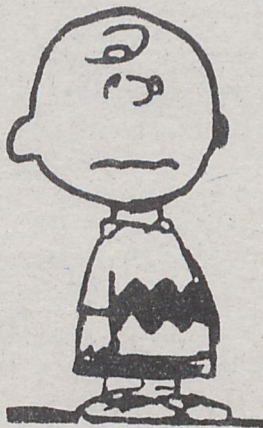
Die größten Erfolge hat der Autor jedoch dann, wenn er sich nicht

auf seine eigenen Worte verläßt, sondern BKA-Richtlinien zitiert: "Der Tote als stummer Zeuge eines Ereignisses kann von sich aus nicht aktiv an der Identifikation mitwirken." Ob es sich allerdings für diesen Satz gelohnt hat, den "Darm am Mordbach" zu lesen, ist fraglich. Rainer Witt hat sich offensichtlich nur seinen aufgestauten Frust vom Leib schreiben wollen. Das Ergebnis ist leider ein absolut nicht lesenswertes Buch, es sei dann man hat Spaß an der Suche nach bekannten Darmstädter Personen.

(v1)

Sozial-Referat: Oliver Weißbach

Mein Name ist Oliver Weißbach, ich bin 25 Jahre alt und inzwischen im 13. Semester Politikwissenschaft. Damit stehe ich ebenso wie mein Kollege Klaus Jordan vor dem Abschluß des Studiums. Bevor ich mit einer kurzen Beschreibung meiner Tätigkeiten in der studentischen Hochschulpolitik beginne, möchte ich noch etwas loswerden, was mir persönlich am Herzen liegt.



Im Gegensatz zu Bayern z.B. haben wir in Hessen als Studierende die Möglichkeit an der Hochschule unsere Interessen und Anliegen selbst zu verwalten. Darüberhinaus stehen alle entscheidenden Gremien der Hochschule auch Studierenden offen, was zumindest Einblicke verschafft, im Bereich der Mitbestimmung aber noch weiter vorangebracht

werden muß. Um das Erreichte wenigstens beizubehalten, braucht die Hochschulpolitik mehr Engagement aus den Reihen der Studierenden und für die im Januar 1991 anstehenden Hochschulwahlen bitte ich Euch: *Geht hin und wählt!*

Ich selbst kam über die JUSO-Hochschulgruppe zur Hochschulpolitik. Vom studentischen Vertreter im Senat über das Präsidium des StuPa (wobei hier ein Sozialarbeiter für schwer erziehbare Kinder besser am Platz gewesen wäre) kam ich zum AStA. Als Inforeferent gestaltete ich die AStA-Zeitung mit, später durfte ich mich als Finanzreferent mit dem Haushalt der Studentenschaft, also mit Eurem Geld auseinandersetzen. Zur Zeit arbeite ich zusammen mit Klaus Jordan und Rolf Langsdorf im Sozialreferat und werde voraussichtlich bis zum Ende der Vorlesungszeit des Wintersemesters die BAföG- und Sozialberatung durchführen.

Die Verzögerungen im Studium, die objektiv gesehen nicht so gravierend waren, nehme ich rückblickend gerne in Kauf, denn gerade die Erfahrung etwas selbstbestimmt und verantwortlich mitzugestalten, Ideen zu entwickeln und schließlich auch Entscheidungen zu treffen, habe ich in Vorlesungen nicht vermittelt bekommen.

student welcome pack

Kauffmanns Antwort auf die TAT-Mensa-Aktion

Schon am Tag nach dem Altglas-Turm des TAT vor der Mensa (Bericht in der letzten Ausgabe) holte Studentenwerk-Geschäftsführer Kauffmann zum Gegenschlag aus: Mensa-Bedienstete verteilten kleine braune Papiertütchen mit der Aufschrift 'student welcome pack', in denen die Empfänger leckere Schoko-Riegel, eine großzügig verpackte Milka-Kakaopulver-Probepackung sowie eine selten schwachsinnige Werbebroschüre der Sponsoren vorfinden konnten.

Versüßen Sie Ihr Studentenleben!



Sagen Sie uns, was bei der Addition von Inspiration und Aktion als Ergebnis herauskommt. Wenn Ihre Antwort die witzig-kreativste ist – in welcher Form auch immer – dann gewinnen Sie das Süße-Studentenleben-Paket: Einen Nuts-Riegel und einen Apple Macintosh Plus.

Hiermit wollte man sich vermutlich (es gab leider keine Presseerklärung) gegen das in den letzten Tagen entstandene Gerücht zur Wehr setzen, daß das Studentenwerk tatsächlich über die Eindämmung der Müllflut oder über gesunde Ernährung nachgedacht hätte. Angeblich

hat Kauffmann auch bereits beim Darmstädter Echo gegen einen Druckfehler protestiert, wo er mit dem Satz 'Umweltschutz steht bei uns oben' zitiert wurde: es ist ein 'm' unterschlagen worden und hätte heißen müssen 'Umweltschmutz'.

Donnerstag, 8. November 1990

„Umweltschmutz steht oben“

Studentenwerk Darmstadt weist Angriffe der „TAT“ zurück

(DE). „Der Umweltschutz steht bei uns sogar oben!“ So weist der Geschäftsführer des Studentenwerks Darmstadt, Ulf Kauffmann, die Kritik der Initiative „Treff Angepaßte Technologie“ (TAT) zurück. Die „deutsche Gruppe hatte die Richtung scharf hatte von „tik“ und

Da auch in auch Zukunft der Müllverteilung Priorität vor der Getrenntmüllsammlung eingeräumt werden soll, kann die Aktion als gelungener Test für ähnliche Vorhaben gelten.

Als nächste Veranstaltung in diesem Sinne soll laut unbestätigten Gerüchten ein Aktionstag gegen die Entkommerzialisierung der Mensa geplant sein, wozu zunächst Kauffmann persönlich die ausgestellten Produkte auspacken und voressen will, bevor er als Höhepunkt des Tages den Vertretern der Sponsorfirmitäten mit einem Handkuß seine Ehrerbietung erweisen wird.

P.S. Natürlich möchten wir unser Euro-Magazin auch bei unserer nächsten Verteilaktion im Frühjahr 1991 interessant gestalten. Wenn Ihr Vorschläge zum Inhalt habt, dann schreibt uns bitte.

Finanziert wird die Aktion von Markentartikelfirmen, die auf diese Weise ihre neuen Produkte vorstellen. Ihr probiert.

Die Verteilung in der BRD geschieht überwiegend in Zusammenarbeit mit Eurem Studentenwerk. (In der DDR wird es durch die Dezentrate für Wirtschaft und Soziales koordiniert).

Viel Spaß und ein tolles Semester wünscht Euch

Euer

Wilfried Thwabe

Langfristig ist die Einführung einer fachübergreifenden Vorlesung 'Konsumterror in öffentlichen Einrichtungen' geplant mit den Vertiefungsbereichen Verpackungswahn und Einwegwirtschaft. Hier können Interessierte von den Spezialisten des Studentenwerks lernen, wie man sich durch ein Übermaß an Unfähigkeit gegen alle Forderungen

zur Wehr setzt, deren Erfüllung mit fortschrittlichem Denken verbunden wäre.

(uf)

Aus presserechtlichen Gründen soll hiermit klargestellt werden, daß alle Einzelheiten außer der Werbe-Aktion frei erfinden sind.

Das aktuelle Bildungs-Angebot an der TH: Initiativen, Gruppen

Aus der Themenreihe „Mythos Wissenschaft“

veranstaltet von der KHG, Inst. für Theologie und Sozialethik und den Evang.Stud. DA

13.12.90, 20 Uhr
Schloß, Saal36

„Arbeit Vergesellschaftung Identität“
Prof. Martin Baethge, Uni Göttingen

Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien Darmstadt. Unterstützt von:
AStA Frauenreferate FH und TH, Stiftung „Die Mitarbeit“

Veranstaltungsreihe: „Die Gene sind es nicht“

13.12.90, 20 Uhr
Schloß, Saal 36

„Genomanalyse, Arbeitnehmerinnen-Screening
Verdatung im Gesundheits- und Sozialbereich“
Referentinnen: AG „Frauen und neue Technologien“

Aus der TAT-Vortragsreihe „Technik für Menschen“

12.12.90, 17.00 Uhr
Raum 11/9

„Unsere Umwelt - ein vernetztes System“
Edmund Knoll, TAT

13.12.90, 18.00
Schloß

Verleihung des 4. TAT-Förderpreises
in den Repräsentationsräumen der THD

Initiativgruppe zur Verhinderung des Golfkriegs

Kontakt: Anette Merkelbach, Meidner Weg 18, 6100 Da, Tel.:377165

06.12.90, 20.00 Uhr

Darmstädter Aktionsforum zur Golfkrise
in der Bessunger Knabenschule, Friedensraum

„Meine Damen und Herren, das ist so!“

Impressionen einer Podiumsdiskussion

Am 20. November fand die lange geplante Podiumsdiskussion mit den vier Direktkandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien aus Darmstadt/Dieburg statt. Als da sind: Eike Ebert (SPD), Dierk Molter (FDP), Gerhard Pfeffermann (CDU) und Michael Will (Grüne).

Möllemann hatte zuvor wohl mehr Leute angelockt, aber die 200 Zuschauer werden etwas zufriedener nach Hause gegangen sein als diejenigen zwei Wochen vorher.

Eine Podiumsdiskussion mit vier derartigen Profipolitikern hat wohl ihre Eigentümlichkeiten. Es geht natürlich nicht darum, die Anwesenden durch Argumente zu überzeugen. Es ist im günstigsten Fall eine Knabbermischung aus Kabarett und Vorlesung mit Einsprengseln von neuen, selbst noch nicht gedachten Argumentfragmenten zu verschiedenen Themen.

Außerdem bekommt die große Politik eine humane Komponente, wenn die Matadoren sich (teilweise ungewollt) menschlich zeigen - und sei es auch nur, daß bei aggressiv-kritischen Fragen aus dem Publikum zurückgefaucht wird.

Der Diskussionsleiter Selim Yargucu vom AStA-Hochschulreferat hatte die Veranstaltung gut im Griff; so schaffte er es auch, allzu ausschweifende Ebert-Beiträge trocken abzuwürgen. (Immerhin ist er Mitglied der Juso-Hochschulgruppe!)

Inhaltlich sollte die Diskussion in zwei Blöcke gegliedert sein: Deutschland usw. und Ökologie. Leider entzog sich die Deutschland-Politik allen Straffungsversuchen, und für den zweiten Teil

blieb nur eine Viertelstunde Zeit. Das heißt, daß es da nur noch zu atemlosen Öko-Statements sowie einer allerliebsten skurrilen Schlußszene kam (dazu später).

Es ist sinnlos, einen objektiven und detaillierten Bericht abgeben zu wollen. Das wäre verfehlt beziehungsweise langweilig. Daher nur einige subjektive Schlaglichter. Aus dem Publikum kamen erfreulich viele Beiträge, eine größere Beteiligung ließ die Veranstaltungsförmigkeit Podiumsdiskussion aber wohl nicht zu. Es sei denn, die Akteure hätten sich kürzer gefaßt. Aber so etwas will gelernt sein, und gewöhnliche Menschen hören sich ja schließlich auch gerne reden.

Dabei drängte sich eine überraschende These auf: die Länge der Beiträge scheint proportional zur Größe der repräsentierten Partei zu sein. Die an diesem Abend gezogene Stichprobe ist sicher für weitergehende Schlüsse zu klein, aber auffallend war es schon. Knappes Lob für Michael Will, der auf eine Frage schlicht mit "nein" antwortete.

Eines konnte man relativ schnell lernen: ohne tiefere juristische Kenntnisse kann sich kein Mensch eine fundierte Meinung bilden. Das war zumindest die Essenz vieler Pfeffermann/Ebert'schen Beiträge. (Ebert ist übrigens Jurist. Lafontaine ist nur Physiker und wurde folgerichtig bei einigen Punkten von Ebert kritisiert).

Das führte bei der Diskussion über ein Wahlrecht für Ausländerinnen zu beklemmenden Momenten. Während Pfeffermann es für EG-

Bürger (auf Gegenseitigkeit) langfristig für erstrebenswert hielt, schloß er es für andere Nationalitäten aus. Bei der Begründung kam es nicht zu politischen oder gar menschlichen Erwägungen, nein: das sei *juristisch* eben nicht möglich. Ein solches Verschanzen erspart möglicherweise eine quälende Auseinandersetzung mit bestimmten Themen. Ein bemerkenswerter Ansatz.

Ebenfalls bemerkenswert war - zumindest auf den ersten Blick - die verlegene Antwort Eberts auf einige Fragen vom Typ "Was ist die Meinung der SPD dazu?". Es wurde deutlich, daß er der Kandi-

dat der konservativen *Darmstädter* SPD ist - und da gibt es häufig deutliche Differenzen zur Bundes-SPD.

Das wiederum führte gegen Ende hin zu einer Meinungskonvergenz zwischen Pfeffermann und Ebert, die geradezu in Harmonie mündete. Auf eine kritische Bemerkung aus dem Publikum zur Verkehrspolitik antworteten die beiden fast *im Duett*: "Meine Damen und Herren, das ist so!" Dem ist nichts mehr hinzuzufügen, ein wahrhaft versöhnlicher Abschluß.

(km)



Noch mehr Impressionen zur Podiumsdiskussion

Nun haben wir sie also hinter uns diese Wahl. Doch wer waren eigentlich die Darmstädter Kandidaten, die wir da gewählt haben?

Damit ich mir diese Frage nicht erst nach der Wahl beantworten brauchte, ging ich also zu der Veranstaltung des AStA mit eben diesen Kandidaten. Ich möchte jetzt hier nicht alle möglichen Äußerungen der Kandidaten kommentieren, doch gab es einen Punkte, der mich schon extrem geärgert hat. Dies ist die Arroganz des Kandidaten der Darmstädter SPD (ich bin übrigens Lafontaine Anhänger). Es ist nämlich schon bemerkenswert, daß die einzige Person, die dem SPD Kanzlerkandidaten Unwissen-

heit vorwarf Herr Ebert (SPD) war.

Ein echtes Ärgernis war meiner Ansicht nach aber erst die Diskussion um eine Grundgesetzänderung. Während sich Herr Pfeffermann (CDU) und Herr Ebert (SPD) vollkommen einig waren, wie menschlich und warmherzig z.B. bei uns die Frage des Asylrechts gehandhabt wird, stellten einige Kommilitonen Fragen nach Änderungen zum Thema Volksentscheid. Auch dies wurde von den Volksvertretern abgelehnt. Schließlich sei unser Grundgesetz 'unter dem Eindruck des dritten Reiches entstanden' und es gebe deshalb keinen Grund etwas zu ändern.

Darauf stellte ich die Frage an Herrn Ebert, warum denn bei uns Ausländer nicht wählen dürfen. Ich hatte in diesem Augenblick gerade jene Stelle des Gesetzes im Kopf, an der steht das alle Menschen gleich sind. Die Antwort von Herrn Ebert war eindeutig: 'Sie sind doch ein intelligenter Mensch, deshalb werden Sie da schon selber drauf kommen.'



Seit dem denke ich darüber nach, warum Menschen die seit Generationen in der UDSSR leben und einen deutschen Vorfahren haben vor dem Grundgesetz mehr Bürger dieses Landes sind, wie z.B. ein Grieche der hier aufgewachsen ist.

Als dann allerdings später die Diskussion an den Punkt kam, ob man den Soldaten der Bundeswehr an den Golf schicken sollte, waren sich die Herren Pfeffermann und Ebert wieder einig. In Anbetracht der neuen Rolle Deutschlands in der Welt müsse

man Verantwortung tragen und plötzlich war das Grundgesetz, welches 'unter dem Eindruck des dritten Reiches entstanden' war, nicht mehr so unantastbar.

Ich glaube, ich habe noch über vieles nachzudenken Herr Ebert.

Die Diskussion kam später noch zum Thema Umweltschutz und damit auch zum Thema Verkehr. Ein Kommilitone fragte die Herrn Kandidaten nach den Verkehrskonzepten für die fünf neuen Bundesländer und ob es denn sinnvoll wäre, dort immer mehr Straßen zu bauen, da man nicht die Fehler der alten Bundesländern zu wiederholen brauchte. Beifall der meisten Kommilitonen.

Die Antwort von Herrn Ebert war auch hier wieder sehr weiterhelfend: Sie sind doch sicher auch mit dem Auto hier her gekommen. Warum wollen sie denn von den Bürgern der ehemaligen DDR etwas anderes verlangen.

Kurze Anmerkung, ich persönlich besitze kein Auto und bin, um zu dieser Veranstaltung zu gelangen, an jenem Tag zwanzig Minuten mit dem Fahrrad durch den Regen gefahren. Aber es hat sich gelohnt. Ich wußte immerhin wem ich auf keinen Fall meine Erststimme geben werde.

Ferner möchte ich noch anmerken, daß die anderen Kandidaten sich entsprechend ihrer Parteizugehörigkeit verhalten haben.

Ich kann nur jedem empfehlen, sich vor der Landtagswahl in Hessen seinen Kandidaten mal anzuschauen. Deshalb auch meine Bitte an den AStA so eine Veranstaltung zu wiederholen und mehr Werbung dafür zu machen.

Wolfgang Polai



Die Aufnahme des Wortes "Universität" in den Namen unserer (Aus-) Bildungsanstalt hat außerdem noch einen weiteren Vorteil. Eine Universität Darmstadt hat viel eher die Möglichkeit zum Auf- und Ausbau weiterer Wissenschaftsdisziplinen. Vor allem die Geisteswissenschaften bedürfen zusätzlicher Aufmerksamkeit, denn bislang schmoren die Darmstädter Ingenieure doch nur im eigenen Saft. Wenn "Interdisziplinarität" in Darmstadt kein Schlagwort bleiben soll, dann müssen in Zukunft neben den Ingenieur- und Naturwissenschaften endlich Geisteswissenschaften ausreichend berücksichtigt werden. Es genügt nicht, einfach einen Alibi-Fachbereich 2 aufzubauen und ihn dann wieder abzumagern.

Fast alle studentischen Gruppen beklagen die fehlende Interdisziplinarität der Darmstädter Studiengänge. Der Name TU Darmstadt könnte unseren Forderungen mehr

Nachdruck bei Fachbereichen, Präsident und Landesregierung verleihen. Denn eine "Universität" können sie nicht so schmalspurig fahren lassen, wie sie es bislang mit der THD tun.

Bei der Namensgebung kann man es sich offensichtlich schon schwer machen. Was spricht denn gegen die schlichte Bezeichnung TU Darmstadt? Bislang hatten wir ja auch keine phantastischen Zusätze und sind damit zufrieden gewesen. Irgendwelche obskuren Anhänge, in denen Eingeweihte dann noch die Abkürzung TH finden können, rechtfertigen nicht den Denkaufwand. (Anm.: Böhmers Vorschlag lautet: TU Darmstadt - Die TH Hessen) Nur vor der Verwendung von irgendwelchen ehrwürdigen Personen als Namensgeber würde ich warnen. Man kann nie wissen, ob einer Helmut-Kohl-Universität nicht einmal das gleiche widerfahren wird, wie einer Karl-Marx-Stadt...

(v1)

Der AStA und die Satzung

Es ist ein zäher Kampf um die *Satzung der Studentenschaft der TH Darmstadt*, der seit mehr als fünfzehn Jahren geführt wird. Er läuft im wesentlichen zwischen dem jeweils gewählten AStA und dem Herrn Ministerialrat Pfaffendorf, geht uns aber alle an.

Objekt des Streites ist die genannte Satzung, in der das studentische politische Zusammenleben an unserer Hochschule geregelt werden soll (sämtliche Versionen der Satzung gibt es im AStA zu lesen).

In den Jahren 1973 und 1981 gab es an der TH tatsächlich Urabstimmungen über eine Satzung. Da solche Satzungen aber von gewissen Beamten im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst genehmigt werden müssen, kam es zu den genannten Kämpfen. Wie es üblich ist, müssen juri-

stische Spitzfindigkeiten herhalten für die tatsächlichen politischen Unterschiede. Hat der AStA das "allgemein"-politische Mandat oder nicht? Welche Rolle sollen Vollversammlungen oder Urabstimmungen im parlamentarischen System an der Hochschule haben? Da die Vorstellungen des jeweiligen AStA dem genannten Herrn nicht genehm waren, gab es eine *rechtsaufsichtlich erlassene vorläufige Satzung* (schon sprachlich werden Unterschiede deutlich), die naturgemäß deutlich staatstragender war.

Inzwischen wurden durch anstrengende Verhandlungen die Differenzen auf einen wesentlichen Punkt reduziert. Um den soll es im folgenden gehen, denn er berührt Grundeinstellungen der studentischen Hochschulgruppen. Im Abschnitt über die Aufgaben der Studentenschaft heißt es in der

1981 urabgestimmten Satzung:

"Hierzu gehört auch die Förderung eines wissenschaftlich fundierten, kritischen Verständnisses der Studenten von ihrer jetzigen und zukünftigen Tätigkeit und der Rolle von Wissenschaft und Technik in der Gesellschaft."

Das ging dem Herrn Pfaffendorf zu weit, er will diesen Satz komplett streichen. Der AStA soll vielleicht mal auf eine Ringvorlesung hinweisen, aber sich nicht kritisch zu Biblis äußern dürfen.

Im Sommer machte der Hochschulreferent Frank Schorfheide auf einer AStA-Sitzung den Vorschlag, auf diese strittige Formulierung zu verzichten (siehe Hochdruck Nr. 3). Ob die anwesenden Jusos nicht aufgepaßt haben oder einfach nicht Bescheid wußten, um was es geht, ist offen. Zumindest wehrten sie sich nicht dagegen. Danach dämmerte es ihnen. Das späte Juso-Erwachen sollte aber auf keinen Fall die nötige öffentliche Diskussion blockieren.

Und die lief bisher so. *Einig* sind sich alle, daß mit dem vorgeschlagenen Nachgeben die Satzung verabschiedet werden könnte. *Uneinig* ist man sich, ob das sinnvoll wäre.

Die Jusos halten ein Nachgeben nicht für sinnvoll.

1. die nicht genehmigte Satzung ist *urabgestimmt*, das heißt, die studentische Öffentlichkeit hat sich für sie in einem demokratischen Prozeß entschieden. Diese Tatsache hat einen höheren Stellenwert als juristische Feinheiten.
2. Um aber auch mal juristisch zu kommen: die Rechtsanwältin, die vom AStA befragt wurde, hielt es durchaus für sinnvoll, die allgemein gefaßten

Formulierungen des *Hessischen Hochschulgesetzes*, an die sich die Satzung zu halten hat, konkreter zu machen. (Die Pfaffendorf-Fassung ist an dieser Stelle wörtlich aus dem genannten Gesetz abgeschrieben.) Das heißt, daß etwa ein vom AStA geführter Prozeß gar nicht so aussichtslos wäre.

3. die Kompromißtaktik, auf unseren Satz in der Satzung zu verzichten, sie genehmigen zu lassen und danach wieder den Satz mit einem Änderungsantrag wieder hineinzubringen, ist unrealistisch. Wir haben dann eine schwächere Position als vorher. Warum sollte man sich damit im Ministerium ernsthaft befassen, wo wir dann doch eine "richtige" Satzung haben?

Nächste Lay-Out-Sitzung
des HochDrucks
am Donnerstag, den 13.12.
um 18 Uhr im AStA

4. Die konservative Haltung zu unserer urabgestimmten Satzung liegt offensichtlich an der Person des damit beschäftigten Ministerialrates. Herr Pfaffendorf dürfte aber in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen. So besteht die Hoffnung, daß seine Nachfolgerin mehr Respekt vor dem demokratischen Meinungsbildungsprozeß der studentischen Öffentlichkeit hat.

Auf der nächsten Stupa-Sitzung am 4. Dezember soll über das weitere Vorgehen entschieden werden. Das Abstimmungsverhalten dürfte ausnahmsweise spannend werden. Uns erscheint zusätzlich eine öffentliche Diskussion über "Allgemeinpolitisches" oder wie man es auch immer nennen mag, notwendig.

Klaus Meyer

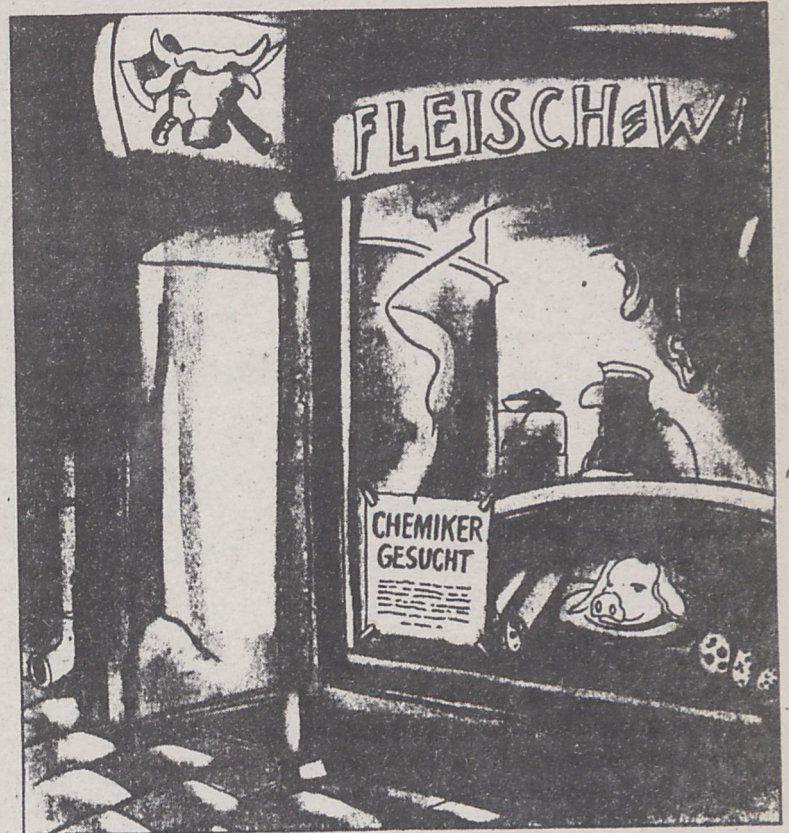
LEBEN WIR GESUND ?

Gedanken über eine vernünftige Ernährung

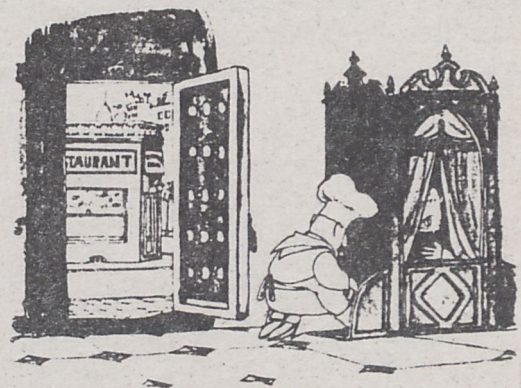
Ein verantwortungsvolles Ernährungssystem soll die Menschen nicht nur gesund erhalten, sondern auch umwelt- und sozialverträglich sein. Auf diese drei Punkte untersucht, schneidet unsere Zivilisationsernährung mit ihren Konservierungsmitteln und Geschmacksverstärkern, mit den Giftrückständen und nitratverseuchtem Grundwasser, mit dem EG-Lebensmittelberg und Billigimporten aus Entwicklungsländern sehr schlecht ab.

Die Alternativen dazu sind die verschiedenen Formen der Vollwerternährung oder der ganz auf Fleisch verzichtende Vegetarismus. Wer bei diesen Begriffen nur an Zwangsernährung mit Müsli und Möhren denkt oder wer heute noch einen der mißlungenen Bratlinge aus der Mensa-Küche schwer im Magen liegen hat, könnte schnell eines besseren überzeugt werden, was Geschmack und Abwechslungsreichtum angeht; man muß sich jedoch darüber im klaren sein, daß eine solche Ernährung mehr fordert als einen Dosenöffner und einen Mikrowellenherd.

Wenn der erste Schritt getan ist, man sich die Grundlagen angeeignet hat, der Zeitplan mehr Platz fürs Essen läßt, neue Einkaufsquellen erschlossen sind und die Gier nach Fleisch und Süßigkeiten langsam abzuklingen beginnt, wird man bald feststellen, daß sich neben einem besseren Gewissen auch einige spürbare körperliche Veränderungen einstellen: Gewichtsabnahme, weniger Müdigkeit nach der Mahlzeit oder andere individuelle Symptome einer gesünderen Ernährung.



Der untenstehende Artikel wird detaillierter auf die Grundideen der Vollwert-Ernährung in den Bereichen Gesundheits-, Umwelt- und Sozialverträglichkeit eingehen, in den nächsten Ausgaben folgt eine Einführung in die Grundlagen der Vollwertkost und Informationen über die Versorgung mit gesunden und umweltverträglichen Lebensmitteln.



Grundideen der Vollwerternährung

Gesundheitsverträglichkeit

1. Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel

Pflanzliche Lebensmittel haben ein günstiges Verhältnis von Nährstoffen zu Nahrungsenergie: mit relativ wenig Nahrungsenergie können reichlich essentielle Nährstoffe aufgenommen werden.

Bestimmte Wirkstoffe wie z.B. die verdauungsfördernden Ballaststoffe befinden sich nur in pflanzlichen Lebensmitteln. Weitgehend unerforscht sind die Wirkungen von sogenannten 'sekundären Pflanzenstoffen', die sich auf verschiedenste Weise in unserem Stoffwechsel bemerkbar machen können (z.B. Cholesterinspiegel, Immunsystem, Verdauung).

Das häufig vorgebrachte Argument, tierische Eiweiße seien wertvoller als pflanzliche, und ohne sie riskiere man eine Mangelernährung, ist mittlerweile überholt; in der richtigen Kombination haben sich die pflanzlichen sogar wirkungsvoller erwiesen als die tierischen. Wer Milchwaren und Eier weiter auf seinem Speiseplan läßt, braucht sich nicht einmal über diese Kombination den Kopf zu zerbrechen, da sie allein schon ausreichen, den Bedarf an tierischen Eiweißen zu decken.



2. Vermeidung unnötiger Lebensmittelverarbeitung

Durch die Verarbeitung von Lebensmitteln werden in vielen Fällen wichtige Inhaltsstoffe abgetrennt, vermindert oder zerstört. Einige Beispiele: zur Haltbarmachung und zur optischen Aufwertung von Mehl entfernt man beim Mahlen den Keimling (Vitamine, Mineralstoffe) und die Schalen (Ballaststoffe). Den Pflanzenölen gehen durch Heißpressung und Raffinade Vitamine und Geschmack verloren, genauso wie der Milch beim Pasteurisieren und dem Zucker bei der Raffinade.



Unabhängig von diesen Einzelbeispielen gilt allgemein: durch den Genuß von wenig verarbeiteten Lebensmitteln ist die Wahrscheinlichkeit am größten, daß alle für Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen notwendigen Inhaltsstoffe noch im vollen Umfang enthalten sind.

Auch das Erhitzen von Lebensmitteln vermindert oder zerstört wichtige Bestandteile. Deshalb wird etwa die Hälfte der Nahrungsmenge als unerhitzte Frischkost zubereitet, z.B. in Form von Salaten, frischem Obst oder Müsli mit Nüssen und Samen.

3. Vermeidung von Lebensmittelzusatzstoffen

Die Verwendung von Lebensmittelzusatzstoffen aller Art (Konservierungs-, Farb-, Geschmacks- und Aromastoffe, Emulgatoren, Dickungs- und Fruchtbehandlungsmittel u.a.) ist aufgrund teilweise festgestellter ungünstiger Auswirkungen gesetzlich geregelt. Trotzdem sollten wir den Einsatz solcher Stoffe vermeiden, da angesichts der Gesamtmenge von Giftstoffen, die auf uns einwirken, alle Quellen zusätzlicher Gefährdungen reduziert werden müssen. Es ist sinnvoller und heute fast immer möglich, Verfahren der Lebensmittelverarbeitung so zu wählen und Konsumgewohnheiten dahingehend zu ändern, daß Zusatzstoffe überflüssig werden.

Die Notwendigkeit zahlreicher Zusatzstoffe wie Farb- und Aromastoffe ist nicht erwiesen; vielmehr können sie dazu mißbraucht werden, über die unzureichende Qualität gewisser Produkte hinwegzutäuschen und dadurch deren Genuß überhaupt



erst ansprechend erscheinen zu lassen. Andere Zusatzstoffe dienen ausschließlich technologischen Zwecken.

Für die Vollwert-Ernährung werden deshalb überwiegend Grundnahrungsmittel und Fertigprodukte verwendet, bei denen der Einsatz von Lebensmittelzusatzstoffen nicht erforderlich ist.

Umweltverträglichkeit

4. Bevorzugung von Erzeugnissen aus kontrolliert-ökologischer Landwirtschaft

Die konventionelle Landwirtschaft in Industrie- und Entwicklungsländern bedeutet eine zunehmende Umweltbelastung durch Schadstoffbelastung von Luft, Böden und Grundwasser, durch Bodenerosion und -Verdichtung und durch die Artendezimierung von Pflanzen und Tieren. Andererseits steigt der Schadstoffgehalt in den Lebensmitteln (Rückstände von Pestiziden, Wachstumsregulatoren und Tierarzneimitteln), so daß wir auch in diesem Punkt wieder bei der Gesundheit ankommen.



Die Lösung der Probleme der Umwelt- und Lebensmittelbelastung mit Schadstoffen erfordert eine flächendeckende Umstellung der konventionellen landwirtschaftlichen Produktionsmethoden, insbesondere die drastische Senkung des Einsatzes chemischer Hilfsmittel. Die kontrolliert-ökologische Landwirtschaft richtet sich nach diesen Grundsätzen und geht dadurch auch deutlich sparsamer mit Primärenergie und Rohstoffen um, die normalerweise zur Produktion von synthetischen Düngemitteln und Pestiziden benötigt werden.

Als bewußte Verbraucherinnen und Verbraucher sollten wir durch den Kauf von Erzeugnissen aus kontrolliert-ökologischer Landwirtschaft neben der Erhaltung

der eigenen Gesundheit auch einen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

5. Bevorzugung von Gemüse und Obst aus regionalem Anbau entsprechend der Jahreszeit

Aufwendige Transporte von Lebensmitteln über große Entfernungen sollten möglichst vermindert werden. Sie erfordern einen hohen Energieaufwand in Form von Treibstoff und für die Kühlung und stellen eine unnötige Umweltbelastung durch Lärm und Abgase dar. Außerdem ist in vielen Fällen die Verwendung von Konservierungstoffen nötig.

Ähnliches gilt für den Gewächshausanbau von Salat und Gemüse, da dieser verstärkten Energieverbrauch und Pestizideinsatz erfordert. Im Winter sollten daher lagerfähige Gemüse bevorzugt werden.

6. Vermeidung aufwendiger Lebensmittelverpackung

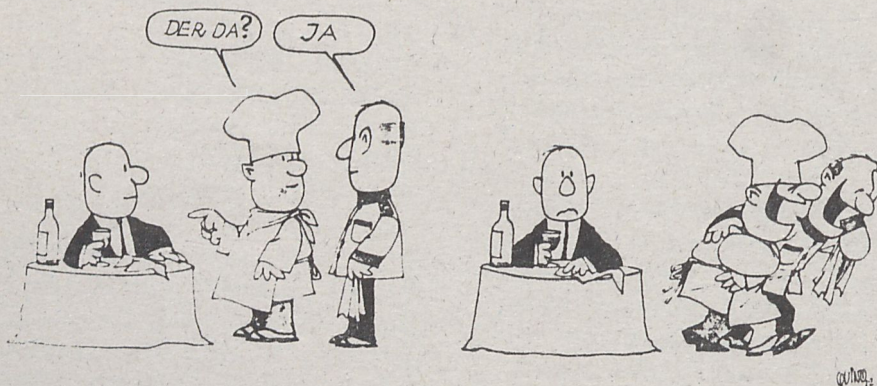
Die derzeitigen Umweltprobleme ergeben sich teilweise durch große Mengen an Haushaltsmüll, für die zukünftig keine Deponien oder Wiederverwertungsmöglichkeiten mehr bestehen. Ein erheblicher Teil dieses Mülls ist Verpackungsmaterial von Lebensmitteln.

Ein wichtiger Beitrag zur Umwelterhaltung könnte dadurch geleistet werden, Lebensmittel in umweltverträglich produzierten und wiederverwendbaren Behältnissen anzubieten und einzukaufen. Die in der Vollwert-Ernährung bevorzugten Lebensmittel können größtenteils ohne aufwendige Verpackung gehandelt werden.

Sozialverträglichkeit

7. Verminderung von Veredelungsverlusten durch sparsamen Fleischverbrauch

In der Tierhaltung eingesetzte Nahrungsmittel, die direkt der menschlichen Ernährung dienen könnten, sind als große Verschwendung anzusehen. Durchschnittlich gehen etwa 80% der pflanzlichen Nahrungsenergie und des Proteins bei der Umwandlung zu tierischen Produkten verloren. Das Tier benötigt den größten Teil der Nahrungsenergie für den eigenen Stoffwechsel sowie für den Aufbau nicht-fleischschliefernder Gewebe. Von der gleichen Ackerfläche können folglich sehr viel weniger Menschen ernährt werden, wenn die darauf angebaute Nahrung zur Erzeugung tierischer Produkte verwendet wird. Die Lösung des Welternährungsproblems ist bei hohem Verzehr tierischer Lebensmittel schwieriger und aussichtsloser.



8. Verminderung des Imports von Futtermitteln aus Entwicklungsländern

Die stark expandierte Massentierhaltung in der Europäischen Gemeinschaft ist durch Import billiger Futtermittel aus Überseeeländern erst rentabel geworden. Die steigende Nachfrage konnte von den Lieferländern nur durch Ausweitung ihrer Produktion befriedigt werden. Dieses führte in vielen Entwicklungsländern im Laufe von Jahren zu existentiellen Problemen, wenn die Produktionsausweitung auf Flächen erfolgte, die vorher der Eigenversorgung für die einheimische Bevölkerung dienten. Als Folge davon wurden Länder mit ehemals intakter Selbstversorgung zu Nahrungsmittelimportländern.

Ökologisch höchst bedenklich ist eine Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch die rücksichtslose Abholzung der tropischen Regenwälder. Außerdem erfolgte in der Regel eine Verdrängung der arbeitsintensiven traditionellen Landwirtschaft zugunsten einer kapitalintensiven, technisierten und chemisierten Landwirtschaft. Die Konsequenzen sind neben Umweltschäden häufig die Vernichtung kleinbäuerlicher Existenzen, Verarmung und Landflucht.

(uf)

Nächster
Redaktionsschluß
des HochDrucks
 am Mittwoch, den 12.12.



Quellen: Vollwert-Ernährung, eine Dar- und Klarstellung von C. Leitzmann, K. von Koerber
 Sonderdruck des AID Verbraucherdienstes

Vollwert-Ernährung, gesund und umweltschonend essen
 Verbraucher-Zentrale

Gastspiel der Theatergruppe
BERLINER COMPAGNIE

Die evangelische Studentengemeinde in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) lädt zu einem Gastspiel der Theatergruppe **BERLINER COMPAGNIE** ein.

WO? Audimax (47/50)

WANN? Samstag, den
 15. Dezember
 um 19.30 Uhr

Eintritt? DM 12.-
 DM 10.- (ermäßigt)



Die Aussiedlerin

Ein Theaterstück über Arbeitslosigkeit, Fremdenhaß und neue nationale Begeisterung

„Die Aussiedlerin“ – das ist die Geschichte von Myriam Walanjuk aus Polen, die nach Deutschland kommt und sich – zu Besuch in einer Kleinstadt-Familie – um die Anerkennung als Aussiedlerin bemüht. Was Myriam nicht weiß: In der Kleinstadt sind Fremde nicht gern gesehen; in ihrer Familie ist man dabei, eine „Bürgerinitiative gegen die Überfremdung unserer Stadt e.V.“ zu gründen....

Die Berliner Compagnie versteht ihre 7. Eigenproduktion, die nach umfangreichen Recherchen in „Szene-Milieus“ mehrerer deutscher Städte entstand, als ihren Beitrag gegen Fremdenhaß und die dumpfe neue deutsche Begeisterung, die mit Verwirklichung gesamtdeutscher Träume vielfach zu hören und zu sehen ist. Das Stück stieß von der ersten Ankündigung an auf ungewöhnlich großes Interesse.

Schauspielstudio THD

Die „Tage des absurden Theaters“ nahen. Dieser Auffassung sind diese Leute hier.

Und unter diesem Thema wird das Schauspielstudio THD vom 10. - 17. Dezember seine drei Neuproduktionen auf die Bretter legen. Im täglichen Wechsel werden gezeigt:

Wolfgang Hildesheimer „Die Verspätung“, „Pastorale“ (ebenfalls Hildesheimer) und Jean Tardieu „Die Liebenden in der Untergrundbahn“.



WO? Wilhelm-Köhler-Saal (11/283)
altes Hauptgebäude

WANN? 10.12.-17.12. jeweils um 20.30 Uhr

Eintritt? DM 5.- (nur an der Abendkasse)

Gibt es absurderes Theater als das Leben?

Spielplan:

Montag, 10.12.	Doppelabend: Hildesheimer „Pastorale“ Jean Tardieu „Die Liebenden in der Untergrundbahn“
Dienstag, 11.12.	Wolfgang Hildesheimer „Die Verspätung“
Mittwoch, 12.12.	Doppelabend: Hildesheimer „Pastorale“ Jean Tardieu „Die Liebenden in der Untergrundbahn“
Donnerstag, 13.12.	Wolfgang Hildesheimer „Die Verspätung“
Freitag, 14.12.	Wolfgang Hildesheimer „Die Verspätung“
Sonntag, 16.12.	Doppelabend: Hildesheimer „Pastorale“ Jean Tardieu „Die Liebenden in der Untergrundbahn“
Montag, 17.12.	Doppelabend: Hildesheimer „Pastorale“ Jean Tardieu „Die Liebenden in der Untergrundbahn“

An den Doppelabenden werden zwei Einakter gezeigt.

TAT-Umwelt-Tour '90

Der Treff Angepaßte Technologie hat sich das Ziel gesetzt, den Themenbereich "Angepaßte Technologie" in die Lehre der THD einzubeziehen. Deshalb wird bereits seit 1983 die Veranstaltungsreihe Technik für Menschen vom TAT organisiert. Außerdem initiierte der TAT die Ringvorlesung "Einführung in die Umweltwissenschaften". In diesem Jahr wurde erstmals eine Studienfahrt durchgeführt.

Unter dem Thema "Umgang mit dem Element Wasser" sollten auf dieser Fahrt der Problembereich Wasserverschmutzung thematisiert werden.

Um einen möglichst umfassenden Einblick in die Problematik zu erhalten, wurden die wichtigsten Einleitergruppen betrachtet. Dabei wurde versucht, die einzelnen Problempunkte von verschiedenen Seiten zu betrachten, so daß neben Betriebsführungen auch Gespräche mit Bürgerinitiativen geführt wurden. Durch dieses Verfahren konnte eine große Objektivität erreicht werden.

Die Fahrt begann mit einer Führung durch die Darmstädter Kläranlage. Dabei wurden die Probleme der Abwasserreinigung angesprochen. Neben den speziellen Darmstädter Problemen, industrielle Einleiter und Kapazitätsprobleme, wurden vor allem die Nährstoffbelastung diskutiert.

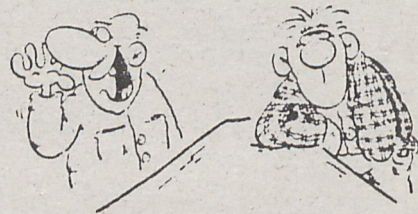
Die hohe Nährstoffbelastung des Wassers ist wesentlich für die "Algenplage" der Nordsee verantwortlich.

Ein weiterer Programmpunkt war ein Referat über die Wasserversorgung. Neben den technischen Komponenten wurde die zunehmende Belastung des Trinkwassers durch nicht oder nur schwer zu beseitigende Stoffe angesprochen.

Für die Belastung des Trinkwassers ist vor allem eine inten-



Einmal Rattenex
spezial!



sive Landwirtschaft verantwortlich. Dieser Aspekt wurde durch die Besichtigung eines alternativen Weingutes berücksichtigt. Dabei wurden die Alternativen zur konventionellen Landwirtschaft und die dabei auftretenden Probleme und Hindernisse diskutiert. Bei der anschließenden Weinprobe war eine Gelegenheit, sich von der Produktqualität alternativ erzeugter Produkte zu überzeugen.

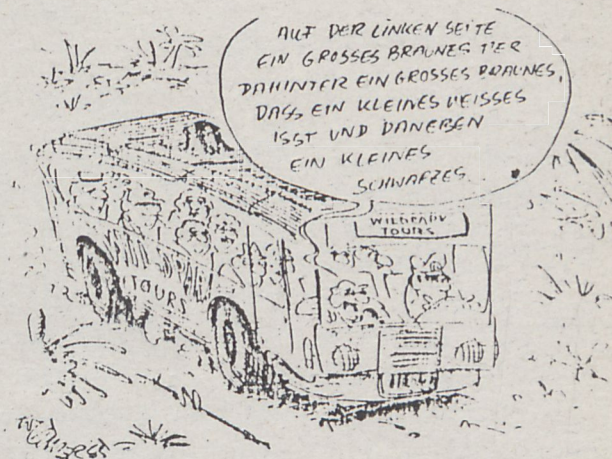
Die Umweltbelastungen der chemischen Industrie sind ein wesentlicher Faktor. Deshalb wurde eine Besichtigung des Entsorgungszentrums der Bayer-Werken in Leverkusen durchgeführt. Dabei wurden auch kritische Fragen offen beantwortet. Es wurde deutlich, daß die chemische Industrie aufgrund der Auflagen im Umweltbereich große Anstrengungen unternommen hat. Doch obwohl die Grenzwerte eingehalten werden, werden erhebliche Mengen gefährlicher Stoffe abgegeben. Die chemische Industrie gibt hier die Verantwortung an die Politik weiter, die diese Grenzwerte erläßt.

Ein wichtiger Programmpunkt war die Besichtigung des Braunkohletagebaus der Firma Rheinbraun (100% Tochter der RWE). Der Braunkohletagebau ist aufgrund der Grundwasserabsenkung der größte Grundwasserverschwender in der Bundesrepublik. Auf Fragen bezüglich dieses Themenbereiches wurde von dem Mitarbeiter der Firma Rheinbraun nicht eingegangen. Auch die soziale Komponente, die Umsiedlung von vielen Ortschaften, ist in den Augen der Rheinbraun nur ein finanzielles Problem.

In einem Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Gerd Mai, der im Braunkohleausschuß in NRW sitzt, wurden diese Probleme aus Sicht der Betroffenen dargestellt. Dabei zeigte sich, daß erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt durch die Grundwas-

serabsenkungen nicht zu vermeiden sind. So sind teilweise Feuchtgebiete trockengefallen, Häuser abgesackt und Bäche versiegt. Der bevorstehende Abriß der Dörfer in den betroffenen Gebieten führt zu erheblichen sozialen Spannungen. Es werden kaum noch Ausbesserungsarbeiten vorgenommen und die Rheinbraun versucht die Bevölkerung zu entsolidarisieren, indem sie verschieden hohe Preise für die Grundstücke bezahlt. Trotzdem wächst der Widerstand in der betroffenen Region gegen einen weiteren Ausbau der Braunkohleabbaufläche.

Im Umweltzentrum in Deister wurden die Teilnehmer über Möglichkeiten der Wassereinsparung und des Trinkwasserersatzes informiert, außerdem konnte eine Teichkläranlage besichtigt werden.



Da die DB-Neubaustrecke auf dem Weg lag, wurde eine Besichtigung eines Streckenabschnittes bei Hannover durchgeführt. Dabei wurden die Vorteile der Neubaustrecke dargestellt. Die Umweltbelastungen der Baumaßnahmen wurden ebenso angesprochen wie die allgemeinen Probleme der DB.

Auf der Nordseeinsel Pellworm wurden die Reste des Windenergieparks und der Sonnenenergienutzung besichtigt. Leider ist die Sonnenenergieanlage seit fast einem Jahr nicht mehr nutzbar, da der Prozeßrechner defekt ist und die Batterien ausgetauscht werden müssen. Die Anlage ist inzwischen in den Besitz der Schleswig übergegangen und soll bald wieder in Betrieb gehen. Außerdem wurden die Konzepte des Vereins "ökologisch wirtschaften" diskutiert, der versucht, auf Pellworm eine ökologische Landwirtschaft zu etablieren.

Den Abschluß der Fahrt bildete eine Wattwanderung und eine Besichtigung auf Wyk durch die Schutzstation Wattenmeer. Dabei wurden die Auswirkungen der Um-

weltverschmutzung auf das Ökosystem Wattenmeer dargestellt.

Dieser kurze Bericht zeigt, daß die Fahrt ein voller Erfolg war. Der TAT beabsichtigt einen ausführlichen Reisebericht mit Materialien herauszugeben. Da alle Führungen und Diskussionen aufgezeichnet wurden, ist dafür ein großer Aufwand nötig, so daß mit einem Erscheinen erst im Frühjahr 1991 gerechnet werden kann.

Wir möchten an dieser Stelle allen Förderern danken. Der TAT wäre alleine nicht in der Lage gewesen, dieses Projekt durchzuführen: FHD, THD, AStA TH, AStA FH, Stiftung Mittlere Technologie und zahlreiche ProfessorInnen an THD und FHD.

Klaus Dapp

Das Frauenreferat im AStA veranstaltet ein

Blockseminar:

RHETORIK FÜR FRAUEN

- Referentin: Prof.Dr. Dagmar Hosemann
- Teilnehmerinnen: Studentinnen aller Fachrichtungen, für die Sprachgebrauch wichtig ist
- Inhalt/Ziele: Sprache ist etwas so „Natürliches“, daß es uns kaum auffällt, was sich dahinter alles verbirgt.
Sprachverhalten signalisiert Selbstwertgefühl, Empfindungen, gesellschaftliche Stellung und Macht. Es ist daher nicht selbstverständlich, daß frau/man uns ansieht oder -hört, wer wir sind, was wir wollen und welche Ansprüche wir haben.
Ziel des Seminars soll es sein, wichtige Regeln der Kommunikation zu erkennen, Sprache gezielt anzuwenden und in der Lage zu sein, Bedürfnisse und Kompetenzen verbal zum Ausdruck zu bringen.
- Zeit/Dauer: 24.-26.Januar 1991
Do: 15-18.30 Uhr Grundlagen der Kommunikation
Fr: 15-18.30 Uhr Praktische Übungen mit Videoaufzeichnung
Sa: 10-13.30 Uhr Auswertungen und Erweiterung der Übungen
- Teilnehmerinnenzahl: maximal 16
- Unkostenbeitrag: 40 DM
- Anmeldung: im AStA-Büro Stadtmitte + Lichtwiese
- Anmeldeschluß: 18.Januar 1991

1100 Wohnheimplätze ?

Wie Wiesbaden den Wohnheimbau verschleppt

2 Jahre nachdem Möllemanns Sonderprogramm angelaufen ist und 8 Monate nachdem die TH den Bau von 1100 Wohnheimplätzen angekündigt hat, weist Darmstadt eine bejammernswerte Bilanz auf.

Von diesen 1100 Plätzen befinden sich momentan nur 150 Einheiten im Bau (Poststraße und Grohebrauerei), die im Zeitraum bis Ende 1992 fertiggestellt sein sollen. Weitere 300 Einheiten nähern sich langsam einem Baubeginn, aber eine Fertigstellung wird nicht vor 1993/94 erfolgen.

Die restlichen angekündigten 650 Einheiten stecken entweder noch tief in den Mühlen der Bürokratie (Stellplatzprobleme usw), finden keine Finanziere oder werden sich nie realisieren lassen. Wann hier die erste Wohnung bezugsfertig wird, weiß niemand. Positiv zu vermelden bleibt nur, daß es zwei weitere Projekte mit jeweils 100 Einheiten geben wird. Das eine verdankt man der (späten) Einsicht der Stadt Darmstadt, das Bürgerzentrum im Martinsviertel kleiner zu bauen.

Fazit: Bevor es zu einer spürbaren Entlastung des Wohnungsmarktes in Darmstadt kommen wird, werden die meisten von uns ihr Diplom schon in der Tasche haben.

Wieso wurde bisher nicht mehr getan?

Nun, die Hochschule und das Studentenwerk engagieren sich seit einiger Zeit stark für die Realisierung der unterschiedlichsten Wohnprojekte, hätten diese Aktivitäten aber ruhig viel früher

entfalten können.

Die wahren Schuldigen sind aber in den Ministerien in Bonn und Wiesbaden zu suchen. Ihr Förderungsprogramm ist gescheitert. Hatte früher der Staat den Studentenwerken nämlich den Wohnheimbau voll finanziert, so unterstützt er jetzt eine gebaute Wohneinheit nur noch mit 30000 DM, während die tatsächlichen Baukosten in Darmstadt bei 70000 bis 80000 DM liegen. Die Studentenwerke sind bei dieser Förderungspraxis auf fremde Bauträger angewiesen, da ihre Struktur ihnen nicht erlaubt wie ein Privatunternehmen Kapital aufzunehmen. Die privaten Bauherren halten sich aber zurück, weil sich die hohen Baukosten durch die 30 jährige Mietfestschreibung nicht rechnen.

Folge ist, daß bei uns bisher kaum etwas gebaut wurde, und in Wiesbaden noch der größte Teil der Fördermittel liegt. Mittlerweile ist die Sache so peinlich geworden, daß privaten Bauträgern neuerdings Förderungen bis zu 45000 DM zugesichert werden. Gleichzeitig verwehrte man aber unserem Studentenwerk aus 'haushaltsrechtlichen Gründen' eine ähnliche Förderung.

Wozu soll dieser stiefmütterliche Umgang mit den Studentenwerken führen? Von einigen Bauherren wird unser Stuw die Räume teuer anmieten müssen, die im Eigenbau billiger gewesen wären. Hätte man vor 2 Jahren dem Stuw gleich genügend Geld pro Einheit gegeben, anstatt es zu horten, stünden jetzt neue Wohnheime da.

Rolf Langsdorf

D ★ ★ E E Z E M B E R ★ ★ ★



schloßkeller

student/innenschaft der lh darmstadt
körperschaft des öffentlichen rechts

kontakt: theater/ andrea, do 21.00-22.00
musik/georg, do 19.00-21.00
telefon: (06151) 163117

- SA 01.12. DÖMLING/GALAN jazz duo 5.-
Juraj Galan und Norbert Dömling spielen seit sechs Jahren als Jazz-Duo zusammen. Im Spannungsfeld zwischen Arrangement und Improvisation werden vorwiegend eigene Kompositionen umgesetzt. Aber auch eigenwillige Bearbeitungen von Jazz-Standards sowie Stücke von Pat Matheny und Stevie Wonder gehören zum Programm.
- MO 03.12. E-TECHNIKER ERSTSEMESTERFETE
- DI 04.12. DISCO 2.-
- MI 05.12. ENSEMBLE KLAC comedie clownesque 5.-
...mit ihrem Programm "Cafe, bitte schwarz!". Die beiden Clowns Irvy und Buik schlüpfen in die grausame und zugleich schöne Bilderwelt Miguel de Cervantes. In der Tragik-Komödie brechen Konflikte auf, die fast wie erwartet zur Katastrophe führen.
- DO 06.12. NICHTRAUCHER-DISCO 2.-
- FR 07.12. PATA HORNS new archaic music 5.-
Norbert Stein/Sax, Joachim Gellert/Tuba und Bassposaune, Andreas Gillenberg/Sax, Klarinetten und Flöten, und Achim Fink/Tuba und Posaune spielen eine phantastische Blasmusik voller Eigenheiten.Funk, Choräle, Blues, Calypso und Tango in ungewöhnlicher Form.
- SA 08.12. DAS ÜBER-ICH rock 5.-
- Mo 10.12. TAKSIM-REBETIKO türkisch-griechisches fest
Griechische und türkische Musik der 30er Jahre werden von der Gruppe Prosechos, die exklusiv mit türkischen Musikern zusammenspielt, dargeboten.
- DI 11.12. DISCO 2.-
- MI 12.12. HEBEBÜHNE bert brecht 5.-
Dagmar Dreke, Bengt Kiene und Mathias Brenneke bringen Texte und Lieder von Bert Brecht unter dem Motto "Von Menschen und Haifischen". Kein Brecht für eingefleischte Traditionalisten, sondern lebendige Darstellung der verschiedensten Werke: Vieldeutige Liebeslieder, witzige Vierzeiler und die politischen Texte.
- DO 13.12. JAZZ-SESSION eintritt frei
Drei bis vier Musiker bringen lockere Improvisationen- Jazz zum Reinhören
- FR 14.12. KOCK QUARTETT jazz 5.-
Hermann Kock, Stefan Traub, Norbert Dömling und Wilson de Oliveira gehören zu den bekanntesten Jazzmusikern der Latinjazz- und Bebopszene.Ihr perfektes Zusammenspiel, die packenden Soli und die Instrumentierung mit Vibraphon, Tenorsax, Bass und Percussion müssen einfach begeistern.
- SA 15.12. SWING A CAT subjazz 5.-
Unter dem Titel "Not enough room to swing a cat" beschreitet dieses Quartett eigene musikalische Wege zwischen improvisiertem Arrangement und arrangierter Improvisation. Harter Beat mit harmonisch-dissonanten Melodiebögen, aber auch herkömmliche musikalische Formen werden zitiert.
- DI 18.12. DISCO 2.-
- MI 19.12. MARTIN SCHNEIDER satire 5.-
...mit seinem Programm "Gell, Sie sind spirituell!"Mit bissigem, respektlosem Witz trägt Martin Schneider Erstaunliches und Unerwartetes aus den Bereichen Esoterik und New Age vor. Schadenfreude und hintergründiger Humor wechseln einander ab.
- DO 20.12. ADD ONE jazzpop 5.-
- SA 29.12. FRAUENDISCO, VEG 2.-

as Schlosskellerteam wünscht Euch Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch!

N
E
D



schloßkeller
Öffnungszeiten:
20.00 bis 1.00
Veranstaltungsbeginn:
21.00/21.15

- SA 01.12. DÖMLING/GALAN jazz duo
- MO 03.12. E-TECHNIKER ERSTSEMESTERFETE
- DI 04.12. DISCO



- MI 05.12. ENSEMBLE KLAC comedie clownesque
- DO 06.12. NICHTRAUCHER-DISCO
- FR 07.12. PATA HORNS new archaic music



- SA 08.12. DAS ÜBER-ICH rock
- Mo 10.12. TAKSIM-REBETIKO türkisch-griechisches fest



- DI 11.12. DISCO
- MI 12.12. HEBEBÜHNE bert brecht



- DO 13.12. JAZZ-SESSION
- FR 14.12. KOCK QUARTETT jazz



- SA 15.12. SWING A CAT subjazz



- DI 18.12. DISCO

- MI 19.12. MARTIN SCHNEIDER satire



- DO 20.12. **ADD ONE** jazzpop

- SA 29.12. FRAUENDISCO, VEG

Lesung



mit

Robert Gernhardt

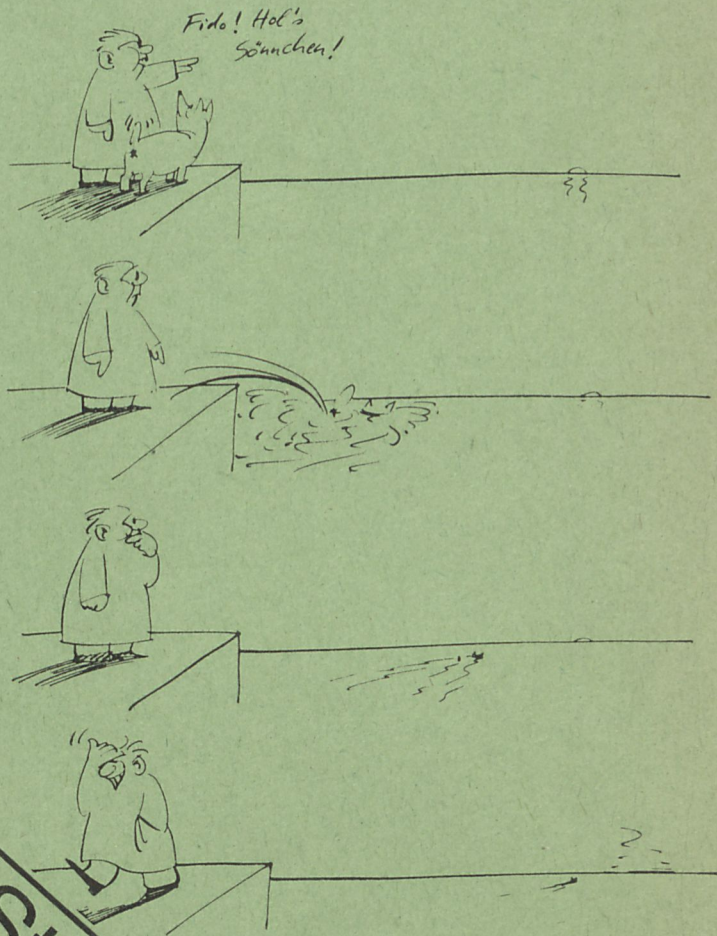
war Redakteur u.a. in den Zeitschriften
"pardon" und "Titanic".

Gernhardts Erzählungen

Lesung



Scheiternde Hunde (Folge 17)



Vorverkauf im AstA
Eintritt: Student/innen: DM 2,-, sonst DM 5,-

Veranstalter:

ASTA Kultur-Referat

am Dienstag,
den 11.12.90 um 20 Uhr

im alten Hauptgebäude, Raum 23

AStA-Öffnungszeiten:	
Stadtmitte Gebäude 11, Raum 50:	Mo-Fr 9.30 - 13 Uhr
Mensa Lichtwiese	Mo-Fr 10.30 - 12.30 Uhr jetzt im „Glaskasten“
Hochschulreferat	Mo 12-13 Uhr im AStA
AStA-Sitzung	Mo 16 Uhr im AStA
ZIT-„Sprechstunden“ (Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung)	Mo 12-13 Uhr, Di 15-16 Uhr, Do 11-12 Uhr, Fr 9-10 Uhr, Zugang über Raum 11/52
TAT-Umweltberatung	Di 11-13 Uhr, Mensa LiWi, Raum 60
Sozialreferat-Sprechstunde	Mi 10-11.30 Uhr im AStA
AStA BAFÖG- und Sozial-Beratung	Di 14-17 Uhr im AStA-Büro LiWi
Fachschaften-Plenum	Mi 18 Uhr (am 5. und 19.12) im AStA
Frauenreferat	Mi 19.30 Uhr im AStA
TAT (Treff angepaßte Technologie)	Mi 19.30 Uhr im AStA
Fachschaftenreferat	Do 11.30-12.20 im AStA
HochDruck-Redaktionssitzung	Do 18 Uhr im AStA
Redaktionssitzung des übergriffs	Do 18.30 Uhr im AStA
BUND-Jugendgruppe	Do 19 Uhr Lautenschlägerstr.24
AusländerInnen-Ausschußsitzung	Fr 13 Uhr im AStA
AStA-Rechtsberatung	nach Vereinbarung
Hochschulgruppen:	
Juso-Hochschulgruppe	Di 19 Uhr im Juso-Keller (Geb.11)
LSD (Liberale Studenten Darmstadt)	Di 19 Uhr im „Barfög“ (ehem. Karlshofkneipe)
ÖDS (Ökologisch-Demokratische Studenten/innen)	Mo 19 Uhr im AStA

HochDruck - 1 = HochDruck ?

Nun ist es soweit, am 1.12. beginnt er seinen Zivildienst, es ist wirklich die letzte Ausgabe des HochDrucks, an dem er wie immer unermüdlich mitarbeitet.

Klaus Meyer hat es geschafft – von nun an:
Diplom-Mathematiker.

Nachdem die Fachschaft Mathematik schon vor knapp einem Jahr den wertvollen Mitarbeiter und Redakteur entbehren mußte, konnte sich danach der AStA auf den erfahrenen, immer aufgeschlossenen Mitstreiter freuen. Nicht nur seine Bereicherung des HochDrucks durch zahlreiche Artikel und Lay-Out-Gestaltung oder

das Engagement beim Notaufnahmelager für Wohnungssuchende, auch seine Bewältigung der allgemeinen AStA-Arbeiten werden wir schmerzlich vermissen. Wer wird ihn ersetzen können, wer wird uns aufrichten, wenn wir nachts während der Redaktionssitzungen verzweifelt unser Vorwort formulieren?

Tschüß Klaus, wir wünschen Dir alles Gute, in der Gewißheit, daß Du nicht mehr zurückkehren wirst (oder doch?),

die trauernde,
verbliebene,
dezimierte,
verzweifelte...

HochDruck-Redaktion